Christoph Regulski: **Lieber für die Ideale erschossen werden, als für die sogenannte Ehre fallen.** Marix Verlag Wiesbaden 2014. 320 S. 20.00 Euro. ISBN 978-3-8653-9378-4.

Albin Köbis und Max Reichpietsch haben – spätestens mit dem Beitrag Wolfgang Semmroths im aktuellen Ausstellungskatalog des Deutschen Marinemuseums – wieder Konjunktur. Regulski bietet dazu in seinem Buch den umfangreichsten Beitrag zu den Ereignissen, die am 5. September 1917 zu den einzigen gegen Soldaten der Kaiserlichen Marine vollstreckten Todesurteilen führten. Dazu beleuchtet das Buch die sozialen und strategischen Rahmenbedingungen in der kaiserlichen Hochseeflotte, die Argumentation von Marineführung und -justiz im Prozess, die juristische Fragwürdigkeit der Urteile und den parlamentarischen Widerhall der Vorgänge. So legt Regulski ein material- und anmerkungsreiches Buch vor, aber auch ein zweischneidiges, mindestens aber zweigeteiltes: Während der Autor im zweiten Teil seines Buches den Ablauf des Prozesses, die Entstehung und Bewertung der Todesurteile inklusive der schon zeitgenössischen juristischen Bedenken darlegt und dabei die einschlägigen Forschungsergebnisse der 80er und 90er Jahre dazu (von Rahn, Hartwig und Semmroth, deren diesbezügliche Publikationen allerdings im Literaturverzeichnis nicht erscheinen) bestätigt, gelingt ihm dies im ersten Teil nicht in gleichem Maße plausibel. Hier zeichnet er das Bild einer friedenspolitisch ausgerichteten „deutschen Matrosenbewegung von 1917“ mit schiffsübergreifender Organisation und einem „Konzept“ der Herbeiführung des Friedens mittels gewaltfreier Gehorsamsverweigerung. Dabei vertraut er neben sehr subjektiver Memoiren- und in Teilen keineswegs unparteiischer Sekundärliteratur allzu sehr den Einlassungen der Angeklagten und Kronzeugen, die, abgesehen von einiger Wichtigtuerei, auch das zu Protokoll gaben, was die Ankläger hören wollten. Während der Organisationsgrad und das Ausmaß der Bewegung, vor allem auch ihre politische Anbindung an Reichstagsabgeordnete der USPD, dergestalt deutlich überzeichnet wird, gelingt dem Autor gleichwohl mit der Darstellung von Prozess und Urteilen eine in neueren Veröffentlichungen in dieser Ausführlichkeit nicht vorliegende Übersicht. Daher ist es Leistung des Buches, den Blick wieder auf diese eher in Geschichtsni-

schen befindlichen Ereignisse gelenkt zu haben, aber auch Anlass wie Anknüpfung für weitere Forschungs- und Aufklärungsarbeit geliefert zu haben. Frank Ganseuer

Bernd Bölscher: **An den Ufern der Oder – Genesis eines Kriegsendes. Die 1. Marine-Infanterie-Division und das letzte Aufgebot des Großadmirals Dönitz am Ende des Zweiten Weltkriegs.** 1. Auflage – Norderstedt: Books on Demand 2014. Hardcover, 380 S., 9 Farb-Abb., 34,90 €. ISBN 978-3-7357-4146-2.

Diese umfassende, fundierte Archivrecherche von Bernd Bölscher über den wenig bekannten Einsatz der ebenso wenig bekannten 1. Marine-Infanterie-Division in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges erinnert an eine albtraumhafte Schreckensgeschichte: Zunächst sollte nur frei verfügbares Bordpersonal nicht mehr verfügbarer Schiffe zur Küstenverteidigung in Schützenbrigaden aufgestellt werden. Daraus wurde – auf ausdrücklichen Wunsch und hartnäckigem Intervenieren von Dönitz bei Hitler – eine Marinedivision zur Verteidigung der Ostfront. Die größtenteils sehr jungen Soldaten wurden ohne adäquate Ausbildung, ohne eine im Infanteriekampf erfahrene Führung, geschweige denn mit angemessener Ausstattung und Bewaffnung versehen, in einer auf Zeit spielenden Strategie billigend in den Pflicht erfüllenden „Heldentod" geschickt.

Auch – nicht nur – durch die teilweise Personifizierung/Identifizierung, unterstützt durch Fotoporträts, ist die Publikation mitunter schwer erträglich zu lesen. Seite für Seite benennt Bölscher die zahlreichen Verluste, erinnert an die sinnlosen Opfer einer noch sinnfreieren Verteidigung sowie aussichtslosen Gegenangriffen gegen eine nicht zu stoppende, hochgerüstete sowjetische Übermacht. Verlorene und Verlierer: gefallen, gefangen, verschollen, verkrüppelt. Es graut immer noch!

Bölscher will nach eigenen Angaben hier eine Lücke in der Biografie des Großadmirals Dönitz schließen und auch für Militärhistoriker die Frage aufwerfen, in welchem Umfang diese Operationen den Verlauf des Krieges beeinflusst haben und so Hamburg und Schleswig-Holstein vor dem Zugriff der Sowjets gerettet hätten? Und zu welchem Preis?

Ein umfangreiches Literatur- und Quellenverzeichnis sowie Orts- und Namensregister, Lagekarten und Fotos runden die Recherche ab.

Ein Fanal, welches das Verbrechen der Staats- und Marineführung mit dem Kampf bis zum Letzten, bis zum letzten Mann wiederum schmerzhaft deutlich macht.

Eberhard Hemmen

Ulf Kaack: **Die deutschen U-Boote. Die komplette Geschichte.** GeraMond Verlag, München 2014, 216 Seiten, 85 Farb- und 330 Schwarz-Weiß-Bilder, EUR: 29,99, ISBN 978-3-8624-5701-4

Ulf Kaack ist ein durch zahlreiche Veröffentlichungen ausgewiesener Autor, der sich zum Ziel gesetzt hat, seine Leser durch Sachinformationen und Bilddokumentationen zu unterhalten. Mit dem vorliegenden Band ist ihm dieses in besonderer Weise gelungen. Mit 415 in der Regel hervorragend reproduzierten Fotos, davon 85 in Farbe, hat der Autor in der Tat eine umfassende, d.h. wie der Titel sagt, „komplette" Bilddokumentation der deutschen U-Boot-Waffe vorgelegt. Beginnend von „U1" der Kaiserlichen Marine (Fertigstellung 1903) bis zu den Booten „U31 bis U36" der Klasse 212 A, seit 2005 den modernsten U-Booten unserer Marine, wird hier eine Vielfalt von U-Boot-Typen aus einem Jahrhundert in Bildern und technischen Daten vorgestellt. Der Band gliedert sich in die Hauptteile: Kaiserliche Marine, Kriegsmarine und Bundesmarine/Deutsche Marine. Innerhalb dieser Hauptabschnitte werden die jeweiligen U-Boot-Typen nach ihrer zeitlichen Entstehung dokumentiert. Die Bildauswahl beschränkt sich keineswegs auf reine Schiffsdarstellungen, sondern enthält Aufnahmen vom Bau, Ausbildung, Einsatz, wobei auch die Versenkungen in erschütternden Bildern dokumentiert sind und letztlich auch Fotos der Wracks deutlich machen, welch opfervollen Einsatz unsere U-Boot-Fahrer in zwei Weltkriegen geleistet hatten. Für den Leser recht informativ sind auch die bebilderten Hinweise auf U-Boote, die heute als Museumsstücke zu besichtigen sind. Im Text hat sich der Autor an die Standardliteratur dieses Genres gehalten, deren Titel auch korrekt angegeben sind. Zu jedem U-Boot-Typ sind die technischen Daten angegeben, was dem Rezensenten positiv auffiel, die Versenkungsergebnisse im Kriegseinsatz, sodass der Leser sich unschwer ein Bild von der Effizienz des jeweiligen Typs machen kann. Ein besonders hervorzuhebendes Charakteristikum sind die 17 Einschübe, mit denen in einer Mischung von Erlebnisberichten und Reportagen das Umfeld der von ihm dokumentierten U-Boote beleuchtet wird. Das beginnt mit „Tödlicher Tauchunfall-U3 auf dem Grund der Kieler Förde" von 1911 und endet mit drei Berichten aus unserer Marine. („Dem Druck gewachsen? DOCK C Im Marinearsenal Kiel" „Mit Bohrinsel kollidiert - U27 – Havarie in der Nordsee" und „Fluuten-Auf Tauchfahrt mit U31".) Insgesamt liegt hier eine Bilddokumentation vor, die Klassiker dieses Genres wie Gröner, Rössler oder Herzog in geradezu idealer Weise ergänzt. Heinrich Walle

Jobst Broelmann: **Das Unterseeboot. Auftauchende Technologien. Objekte und Archivalien aus dem Deutschen Museum,** Deutsches Museum Verlag, München 2012, 248 Seiten, 150 Farbbilder, 204 Schwarz-Weiß-Bilder, EUR 19,00, ISBN 978-3-9403-9637-2

Dipl. Ing. Dr. Jobst Broelmann, ehemals Kurator des Deutschen Museums, hat mit dem vorliegenden Band, der von dem in Deutschland führenden Museum der Technikgeschichte herausgegeben wurde, eine umfassende Geschichte der technischen Entwicklung des U-Bootes vorgelegt. Beginnend von antiken Vorstellungen aus der Sagenwelt wird der Weg zur Entwicklung eines funktionsfähigen U-Boots bis zu den jüngsten Errungenschaften der modernen Technik mit einer geradezu gigantischen Vielzahl von hervorragend reproduzierten Bildern dargestellt. Broelmann hatte die Komplexität seiner Thematik voll erkannt und Schwerpunkte in den Bereichen Schiffbau, Antrieb, Navigation, Waffen und Führung gelegt, wobei er allerdings auch das geistesgeschichtliche kulturelle Umfeld der U-Boot-Entwicklung nicht außer Acht gelassen hat. Durch den Rückgriff auf die umfassenden Bestände des Deutschen Museums konnte er seine Darstellung mit einer bisher unübertroffenen Bebilderung veranschaulichen. Schwerpunkte sind dabei Exponate aus dem Nachlass von Wilhelm Bauer, dem deutschen U-Boot-Pionier aus Bayern, und „U 1" der Kaiserlichen Marine, einem Großexponat des Museums. Auch die Entwicklung der deutschen U-Boot-Waffe im Zweiten Weltkrieg konnte mit exzellenten Bild- und Plandokumenten belegt werden. So vermochte Dr. Broelmann anhand von Objekten und Archivalien des Deutschen Museums in dem umfassend illustrierten Buch die Schritte nachzuzeichnen, die bei der Entste-

hung dieser Hochtechnologie vollzogen wurden. Dabei führte der Weg von zahlreichen historischen Vorentwürfen bis zum Bau von „U 1“, dem ersten U-Boot der Kaiserlichen Marine und darüber hinaus zu den gegenwärtigen Forschungs-U-Booten. Durch ihre Anschaulichkeit und Komplexität, mit der das Thema hier in durchaus komprimierter Form, daher auch für Laien sehr verständlich, dargestellt wurde, übertrifft diese technikgeschichtliche Monografie bisher erschiene Publikationen. Selbst für vollausgebildete U-Boot-Fahrer unserer Leserschaft ist der Band empfehlenswert.

Heinrich Walle